



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 21 / SEPTEMBER 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

Ein Gruß aus Moskau!

Vor längerer Zeit sandten wir einen Brief an die Kolleginnen und Kollegen des Transformatorwerkes in Moskau, in welchem wir unseren sowjetischen Kollegen über unseren Betrieb berichteten. Wir gaben darin der Hoffnung Ausdruck, daß durch einen Briefwechsel unserer beiden Werke ein ersprießlicher Erfahrungsaustausch entstehen möge.

Hier ist nun die Antwort aus Moskau!

Werte Kollegen!

Die Arbeiter und Angestellten des Moskauer Transformatorwerkes danken für Euren Brief und für die herzlichen Glückwünsche.

Indem die Belegschaft unseres Werkes das Programm 1951 vorfristig erfüllte, erzielte sie bedeutende Verbesserungen aller technischen und wirtschaftlichen Kennziffern. Die Selbstkosten der ausgestoßenen Produktion wurden um 6,2 Prozent gesenkt, während der Plan 5,9 Prozent vorsah. Die Arbeitsproduktivität stieg um 7,4 Prozent.

Der entfaltete sozialistische Wettbewerb um Komplexmaterialeinsparungen gewährleistete über den Plan hinaus die Produktion einiger hundert kleiner Transformatoren.

Im Betrieb wird der Kampf um den Ausstoß einer Produktion von nur ausgezeichneter Qualität auf breiter Grundlage entfaltet. Gegenwärtig beteiligen sich 94 Brigaden am sozialistischen Wettbewerb um den Titel „Brigaden der ausgezeichneten Qualität“, während 48 Brigaden dieser Ehrentitel bereits verliehen wurde. Nach dem Beispiel der besten Stachanow-Arbeiterinnen unseres Landes, A. Shandarowa und O. Agafanowa wurde im Betrieb der sozialistische Wettbewerb um die ausgezeichnete Ausübung jedes Produktionsvorganges entfaltet. An diesem Wettbewerb nehmen Tausende Arbeiter teil. Täglich wächst die Zahl der Produktionsarbeiter, die berechnigt

sind, persönliche Garantieabstempelungen der Einzelteile vorzunehmen und damit eine Kontrolle in der technischen Kontrollabteilung ersparen.

Die Betriebsbelegschaft unterstützt und führt auf breiter Grundlage neue Methoden des sozialistischen

Note der Sowjetregierung an die Westmächte vom 23. August 1952

Viermächtekonferenz für spätestens Oktober vorgeschlagen. Auf der Tagesordnung: Friedensvertrag, Schaffung einer gesamtdeutschen Regierung, Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen, Festlegung des Termins für den Abzug der Besatzungstruppen. Sowjetregierung für Teilnahme von Vertretern der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik.

Das ist der Wille eines jeden deutschen Patrioten!

Wettbewerbs ein, die von den Produktionsneuerern anderer Betriebe vorgeschlagen wurden. So wurden nach der Methode des Ingenieurs Fedor Kowaljow im Betrieb über 500 Stachanow-Arbeitsverfahren studiert, aus deren Zahl die Einführung von 200 Vorschlägen beschlossen wurde. Durch die Anwendung dieser Verfahren stieg die Arbeitsproduktivität um acht Prozent.

Eine breite Entfaltung nahm im Betrieb der Kampf um die Selbstkostensenkung der Produktion bei jedem Arbeitsvorgang ein. Die besten Erfolge erzielte die Arbeiterin der kleinen Wickelabteilung, die Genossin Kraschennikowa. Durch Senkung des Verbrauchs von Kupfer und Glaslackmaterialien sparte sie innerhalb zweier Monate über 2000 Rubel ein.

Mit großer Begeisterung erfüllt unser Betrieb die Aufträge der Großbauten des Kommunismus — der in der Welt größten Wasserkraftanlagen an der Wolga, am Don, am Dnepr und am Amu-Darja. An diese Bauten sandte unser Betrieb eine große Anzahl großer und kleiner Transformatoren.

Die Erfinder und Rationalisatoren erweisen unseren Produktionsarbeitern aktive Hilfe. Durch die Realisierung ihrer Vorschläge wurden über eine Million Rubel eingespart. Große Verbreitung fand in unserem Werk der Wettbewerb der Ingenieure und Techniker um die Einsparung von 1000 t Metall innerhalb eines Jahres durch Überprüfung und Vervollkommnung der vorhandenen Konstruktionen der Transformatoren. Die acht eingerichteten Komplexbrigaden, der Konstrukteure und Technologen angehören, arbeiten erfolgreich an der Verbesserung der technologischen Ausrüstung, an der Vereinfachung der Maschinenkonstruktionen, an der Wiederinstandsetzung der abgenutzten Werkzeuge, Stanzen usw.

Die Betriebsbelegschaft, die sich mit dem Erreichten nicht zufrieden gibt, arbeitet gegenwärtig an der Erfüllung und Übererfüllung des Programms 1952.

Wir Arbeiter und Angestellten des Moskauer Transformatorwerkes haben beschlossen, unseren Betrieb im Jahre 1952 in einen Betrieb zu verwandeln, der an der Spitze der Elektroindustrie steht.

Im sozialistischen Wettbewerb erlangen bereits 16 Abteilungen den hohen Titel „Kollektiv der Stachanow-Arbeit“.

Wir sind vollkommen Eurer Ansicht, daß unser freundschaftlicher Briefwechsel und Erfahrungsaustausch unbedingt zur Festigung der Freundschaft zwischen unseren Kollektivs, den Arbeitern der Elektroindustrie der Sowjetunion und der Deutschen

Demokratischen Republik beitragen wird.

Wir senden Euch die wärmsten und freundschaftlichsten Grüße und wünschen Euch Erfolge bei der Erfüllung Eures volkswirtschaftlichen Fünfjahrplanes. Wir wünschen Euch Erfolge im Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands, für die demokratische Einheit Eurer Heimat, für den Frieden auf der ganzen Welt.

Mit kollegialem Gruß!

**Vorsitzender des Werkkomitees
Nowikow**

✱

Der Brief unserer Moskauer Freunde ist vom 22. Mai 1952, und mit Recht wird bei euch die Frage auftauchen, warum wir ihn euch so lange vorenthalten haben. Die Mehrarbeit beim Abschluß des Betriebskollektivvertrages 1952 hat viele Dinge in den Hintergrund treten lassen und hier liegt ein großer Fehler in unserer Gewerkschaftsarbeit. Wir haben nicht erkannt, daß gerade der Brief unserer Moskauer Freunde das beste Beispiel für gute, vorbildliche Gewerkschaftsarbeit gibt und daß mit diesem Brief für die Erarbeitung unseres Betriebskollektivvertrages eine große Hilfe gekommen ist, die wir ungenützt haben vorübergehen lassen. Auch bei der

Durcharbeitung des Betriebskollektivvertrages dürfen andere Aufgaben nicht in den Hintergrund treten, sondern müssen mit der Arbeit um den BKV verbunden werden.

Unsere Moskauer Kollegen geben uns eine große Anzahl Anregungen für die Bessergestaltung und Erfüllung unserer Produktionsaufgaben. Aus jedem Satz lesen wir, daß der Plan Gesetz ist, daß die ganze Sorge der Erfüllung dieses Planes gilt. An den Beispielen zeigen uns unsere Moskauer Freunde, daß sie das Gesetz nicht durchbrechen, daß sie im Gegenteil ihren Plan weit übererfüllen und zu immer neuen und höheren Leistungen bereit sind.

Jeder unserer Kollegen muß an seinem Arbeitsplatz überprüfen, was kann von diesen Anregungen für die Weiterentwicklung unseres Werkes von Nutzen sein.

Machen wir uns unsere Gedanken und lernen für uns aus den Erfahrungen der Kollegen des Moskauer Transformatorenwerkes. Lernen wir von ihnen für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, um damit einen Beitrag zur Festigung des Friedens, zu einem besseren Leben aller Werktätigen beizutragen.

Heinz Klee (BGL)

Über einige Hemmnisse, die der vollen Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbes noch im Wege stehen

Wie immer, wenn eine neue Bewegung angebahnt wird, zeigen sich Schwächen und Mängel, die, wenn sie nicht überwunden werden, der Sache selbst ernsthaften Schaden zufügen. So ist es auch bei der Entfaltung des ersten sozialistischen Wettbewerbes in unserem Werk. Durch diesen Artikel soll der Versuch gemacht werden, einige dieser Mängel und die Möglichkeiten ihrer Überwindung zu zeigen.

Die führende Kraft im sozialistischen Wettbewerb ist die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Sie ist der Vortrupp der Arbeiterklasse, sie legt die Richtung und die Ziele fest. Das bedeutet, daß die SED-Betriebsparteiorganisation im sozialistischen Wettbewerb große Verpflichtungen hat, vor allem die Verpflichtung, sich an die Spitze des Wettbewerbs zu stellen. Die Arbeit unserer SED-Betriebsparteiorganisation weist bis jetzt in der Frage der Entfaltung der Eigeninitiative auf breiter Grundlage noch viele Schwächen auf, denn es sind nicht immer die Genossen, die in der Werkstatt die Initiative ergreifen. Es wäre daher zu begrüßen, wenn das bald anders würde. Den Funktionären und allen Mitgliedern der SED-Betriebsparteiorganisation ist deshalb das Studium der beiden Broschüren:

„Parteiorganisation und sozialistischer Wettbewerb“, ein Bericht aus dem Moskauer Transformatorenwerk, und

„Die Betriebsparteiorganisation an der Spitze des Wettbewerbs“, von

G. Zarjow, beide erschienen im Dietz Verlag, dringendst zu empfehlen.

Eine der größten Schwächen, die sich bei der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs in unserem Werk zeigt, ist die äußerst mangelhafte Aufklärungsarbeit innerhalb unserer Belegschaft durch die Gewerkschaft und die anderen gesellschaftlichen Organisationen. Diese Schwäche, deren Ursache darin zu finden ist, daß der Wettbewerb von unseren Kollegen spontan begonnen wurde, ohne daß eine genügende sorgfältige Aufklärungsarbeit vorbereitet werden konnte, entbindet aber unsere Funktionäre keinesfalls von der Pflicht, alle ihre Kräfte für die Aufklärungsarbeit einzusetzen und im Wettbewerb den Kollegen voranzugehen, anstatt — wie das jetzt noch größtenteils der Fall ist — hinterherzuhinken. Hier muß schleunigst Abhilfe geschaffen werden. Es ist daher erforderlich, daß die Produktionsberatungen in den Abteilungen in breitem Maße dazu benutzt werden, um alle Fragen des sozialistischen Wettbewerbs zu klären. Das erfordert natürlich eine sorgfältige Vorbereitung der Produktionsberatungen durch die BGL und AGL. Es ist auch vorzuschlagen, daß die Mitglieder der Betriebswettbewerbskommission und der anderen gewerkschaftlichen Kommissionen sich dem Beispiel der Rationalisatorenkommission anschließen und als Instruktoren in die einzelnen AGL gehen, um den Funktionären in den Abteilungen und Gewerkschafts-

gruppen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Eine der bedeutendsten Aufgaben, die sich unsere Kollegen im sozialistischen Wettbewerb zum Ziel gesetzt haben, ist die Erarbeitung technisch begründeter Arbeitsnormen. Leider scheinen unsere TAN-Bearbeiter die Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbs für ihre eigene Arbeit noch nicht erkannt zu haben und es kann daher der Leitung der Abteilung Arbeitsnormen der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie ihre Mitarbeiter nur ungenügend über die Aufgaben der Kollegen Normierer im sozialistischen Wettbewerb angeleitet haben. Wie konnte es sonst passieren, daß einer Kollegin vom Werkzeugbau, die eine neue Norm erarbeiten wollte, vom Normierer eine Erklärung abgegeben wurde, die keinesfalls den Richtlinien unserer Regierung über die Erarbeitung technisch begründeter Arbeitsnormen entspricht und die dazu führte, daß die Kollegin von ihrem Vorhaben absah.

Ähnliche Fälle sind in anderen Werkstätten festzustellen, wo unsere Normierer versuchten, nach altem Schema Normen festzusetzen, ohne die Mitarbeit der betreffenden Kollegen und der Meister in Anspruch zu nehmen. So erklärten die Kollegen Sasse und Sternbeck im Namen ihrer Kollegen von der Abteilung Mw 2, daß sie bereit seien, in kollektiver Arbeit technisch begründete Arbeitsnormen zu schaffen, aber die Art und Weise der Normenfestsatzung — wie sie heute noch durch unsere Normierer erfolge — sie an diesem Vorhaben hindere. In der gleichen Richtung liegt die Forderung des Kollegen Marquardt aus der Wickelei, der im Auftrage seiner Kollegen dem Technischen Rat ernsthaft die Bitte vortrug, endlich mit der Erarbeitung technisch begründeter Arbeitsnormen in der Wickelei zu beginnen.

Der Leitung unserer Abteilung Arbeitsnormen ist dringendst zu empfehlen, mit allen Kollegen Normierern in besonderen Seminaren die Richtlinien unserer Regierung vom 26. Mai d. J. über die Erarbeitung technisch begründeter Arbeitsnormen zu diskutieren und ihre ganze Aufmerksamkeit auf die im Wettbewerb stehenden Kolleginnen und Kollegen zu konzentrieren. In erster Linie ist dafür zu sorgen, daß in kollektiver Arbeit mit diesen Kollegen und den Meistern technisch begründete Arbeitsnormen erarbeitet werden.

Die bereits im Werk entfaltete Bewegung der persönlichen Maschinenpflege, die mit ein Teil des sozialistischen Wettbewerbs ist, weist noch einen erheblichen Mangel in der Ausfüllung der Maschinenlaufzeitkarten auf. Hier ist es noch vielfach so, daß unsere Meister ihrer Kontrollpflicht nicht nachkommen und blind alles unterschreiben, was ihnen vorgelegt wird. So hat der Meister der Abteilung Mw 1, Kollege Loerke, eine Maschinenlaufzeitkarte unterschrieben, auf der sogar die Pfingsttage

als Arbeitstage eingetragen waren. Durch eine solche leichtfertige Behandlung wichtiger Betriebsunterlagen, wie sie die Maschinenlaufzeitkarten sind, helfen wir aber weder unseren Kollegen, noch fördern wir dadurch die Senkung unserer Selbstkosten.

Von größter Wichtigkeit für die schnellste Erfassung und Bewertung der Leistungen unserer Kollegen im sozialistischen Wettbewerb ist die Führung eines Leistungsbuches für jeden am sozialistischen Wettbewerb teilnehmenden Kollegen. Das Leistungsbuch ist eine vollkommen neue Einrichtung in unserem Werk. Es sind von vielen Kolleginnen und Kollegen schriftliche Erklärungen abgegeben worden, durch die diese neue Einrichtung begrüßt wird, weil sie einen gerechten Nachweis der Leistungen des Kollegen erbringt. Infolge mangelnder Aufklärung über den Sinn des Leistungsbuches ist seine Einführung in einigen Fällen auf Unverständnis gestoßen. Dieses Unverständnis wird aber noch verstärkt, wenn bei der Aushändigung der Leistungsbücher grobe Fehler gemacht werden. Solche groben Fehler sind beispielsweise, daß Meister für alle ihre Kollegen in Bausch und Bogen die Aushändigung eines Leistungsbuches beantragen, ohne diese vorher darüber befragt zu haben. Das ist zwar einfacher, weil es die Mühe erspart, mit den Kollegen darüber zu diskutieren, aber auch grundfalsch. Das Leistungsbuch wird nicht ausgeteilt, wie man Flugblätter austeilte, sondern es muß beantragt werden, und zwar kann es von jedem Kollegen aus der Werkstatt wie auch aus der Verwaltung beantragt werden. Dieser Antrag braucht nicht immer schriftlich vorgelegt zu werden, sondern es genügt eine mündliche Erklärung beim Meister oder bei der AGL.

Aus meinem Tagebuch

Ich erkrankte plötzlich und ging zur Betriebsarztstelle. Dort hing ein Schild: „Heute keine Sprechstunde“. Darauf fuhr ich nach Hause und ging zum Arzt in der Nähe meiner Wohnung. Dieser verordnete mir drei Tage Bettruhe. Da ich nicht länger zu Hause bleiben wollte, ließ ich mich nicht krankschreiben, sondern erbat mir vom Arzt eine Bescheinigung über diese drei Tage. Die VAB-Leitung unseres Betriebes sagte mir, daß diese Bescheinigung nicht mehr gültig ist, und ich müsse einen ordnungsmäßigen Krankenschein beibringen. Das habe ich getan, und es schien alles in Ordnung — aber es „schien“ wirklich und zwar sehr trübe sogar, denn als ich am 28. Juli mein Geld holen wollte, hieß es, das selbe sei vom Kollegen Wüstenhagen gesperrt. Der Fall müsse erst von einer Kommission der VAB geklärt werden. Es folgte eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Kollegen Wüstenhagen und mir. Aber Kollege Wüstenhagen blieb als „klassenbewußter Arbeiter“ eisern. Das

Die Kollegen, die bereits Selbstverpflichtungen zur Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb abgegeben haben, sowie alle Aktivisten brauchen das Leistungsbuch nicht mehr zu beantragen, weil ihre Teilnahme am Wettbewerb die Führung eines Leistungsbuches bedingt.

Eine große Bedeutung erhält das Leistungsbuch in Zukunft auch für die Kontrolle der durchgeführten Selbstverpflichtungen. Denn jede von den Kollegen abgegebene Selbstverpflichtung wird in das Leistungsbuch eingetragen, in welchem eine besondere Spalte für die Eintragung der Erfüllung der Verpflichtung vorgesehen ist.

Über die Bedeutung des Leistungsbuches ist noch zu sagen, daß die Gewerkschaftskommission für das Rationalisierungswesen im Rationalisierungsplan festgelegt hat, daß die Eintragungen in das Leistungsbuch in Zukunft die Unterlagen für die Vorschläge zu Auszeichnungen sind. Die Führung eines Leistungsbuches ist daher in jedem Fall von Vorteil. Wie jede Entwicklung, so wird auch der sozialistische Wettbewerb durch Kritik und Selbstkritik gefördert. Deshalb ergeht an alle Kollegen die Aufforderung, nicht zurückzuhalten mit der Kritik, wenn sie feststellen, daß unser sozialistischer Wettbewerb und seine Auswertung irgendwie gefährdet sind. Aber diese Kritik muß in der Öffentlichkeit geführt werden und nicht irgendwo im versteckten Winkel. Alle Einrichtungen wie Funk und Presse stehen uns für die Kritik zur vollen Verfügung, und wir müssen sie in verstärktem Maße in den Dienst des sozialistischen Wettbewerbs stellen, denn eine Kritik wird nur dann wirksam, und sie hilft uns nur dann weiter, wenn sie offen vorgebracht wird.

Hamacher (L u. S)

gen Wüstenhagen für dergleichen lange Strecken doch einen fahrbaren Sessel zur Verfügung zu stellen.

Ich hatte eine Beschwerde, die für unsere BGL bestimmt war, bei derselben abgegeben. Nach etlichen Tagen ging ich erneut zur BGL, um mich zu erkundigen, was daraus geworden ist. Bei dieser Nachfrage stellte es sich heraus, daß die Beschwerde vor einigen Stunden den Kollegen Sonnenschein wirklich erreicht hatte — und zwar nach dessen eigener Aussage „durch die Post“. Ich habe mich zwar nicht erkundigt, durch welche Post, hoffe aber im stillen, daß er wenigstens die Hauspost meint und nicht etwa die Deutsche Post. Man kann zwar annehmen, daß die BGL die Deutsche Post benutzt, da ich noch immer keine Antwort auf meine Beschwerde erhalten habe.

Ich komme trotz starker Leberschmerzen zur Arbeit und belege mich sofort zur Betriebsarztstelle, um mir eine Nummer zu holen. Als es soweit ist, sagt die im Dienst befindliche Schwester: „Heute können wir keine Patienten annehmen, es müssen heute 20 Neueinstellungen untersucht werden, da hat der Arzt zu tun!“ Auf meine Vorhaltungen, was denn aus mir werden soll, da ich doch sehr starke Schmerzen habe, bekomme ich höflich zur Antwort: „Außerhalb des Werkes gibt es genügend Ärzte, Sie brauchen sich nur einen Passier- und einen Krankenschein zu holen und zu irgendeinem Arzt zu gehen.“ Offenbar wußte sich die Schwester keinen anderen Rat. Sollte unser Betriebsarzt etwa bürokratisch sein und in solchen Fällen keine erste Hilfe leisten?

Ich bin sehr erfreut, daß mir zum Glück nicht beide Beine abgefahren worden sind.

Eugen Krüger, (Lv/Wvl)

Anmerkung der Redaktion:

Müssen wir noch mehr aus dem Tagebuch des Kollegen Krüger veröffentlichen?

Es ging heiß her!

Am 26. August 1952 fand eine öffentliche Mitgliederversammlung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands statt.

Unser Werkdirektor, Genosse Hirsch, berichtete über die Sitzung beim Ministerrat und beim Minister für Maschinenbau und gab Maßnahmen bekannt, die nach den Erfahrungen aus diesen Sitzungen vorgeschlagen werden.

In der Diskussion haben zahlreiche Kollegen — teilweise in äußerst kämpferischer Form — zu den Ausführungen des Werkdirektors, Genossen Hirsch, Stellung genommen.

Wir bitten um Verständnis dafür, daß wir über diese wichtigen Ereignisse in unserer Ausgabe unserer Betriebszeitung aus Terminnot noch nicht ausführlich berichten können und das in einer der nächsten Nummern nachholen werden. Red.

Eine vorbildliche Selbstverpflichtung unserer Technischen Intelligenz

Nachstehend veröffentlichen wir eine Selbstverpflichtung unserer Kollegen der Konstruktion. Die Selbstverpflichtung zeigt uns, daß die Kollegen der Techn. Intelligenz gewillt sind, aktiv am Aufbau des Sozialismus mitzuarbeiten; sie verlangen aber, daß sie bei der Durchführung ihrer Aufgaben entsprechend unterstützt werden. Wir rufen deshalb die in dieser Selbstverpflichtung angeführten Stellen des Werkes auf, ihrerseits alles zu tun, um die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Verpflichtung zu schaffen.

Die Verpflichtung unserer Kollegen sollte allen anderen Kollegen des Werkes Ansporn sein, auch ihrerseits konkrete Vorschläge zu machen und Verpflichtungen zu übernehmen, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität zum Inhalt haben.

„Selbstverpflichtung im Rahmen der Rationalisatoren- und Erfinderbewegung für die Neukonstruktion des „100 MVA-Transformators“. — In Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit des Baues eines vollwertigen „100 MVA-Transformators“ und überzeugt von dem Wert der Rationalisatoren- und Erfinderbewegung hat sich ein Ingenieur-Kollektiv entschlossen, folgende Selbstverpflichtung zu übernehmen:

Unterzeichnete Kollegen verpflichten sich, unter Berücksichtigung nachfolgender Bedingungen die konstruktive Durchbildung eines vollwertigen „100 MVA-Transformators“ sowie die Herstellung der Werkstattzeichnungen einschließlich der Stücklisten unter Aufbietung ihres ganzen Wissens und Könnens

gemäß den Terminplänen 1 und 2 (Bestellung) vom 19. 8. 1952 bis zum 31. 1. 1953 durchzuführen.

Die Kollegen fühlen sich aus Gewissensgründen veranlaßt, im Hinblick auf die Herstellung des größten Transformators der DDR, der späteren serienmäßigen Fertigung und der Sonderleistung, die die Verpflichtung enthält, nachstehende Bedingungen zu stellen:

1. Einhaltung des Arbeitskräfteplanes für die Konstruktion einschließlich zusätzlicher Zeichenkräfte vom 19. 8. 1952.
2. Einhaltung der Betriebs- und Laboratorien-Termine gemäß Terminplan 1 vom 19. 8. 1952 und Durch-

- führung von im Verlauf der Konstruktionsarbeiten evtl. noch erforderlich werdenden Versuchen.
3. Weitgehende Unterstützung durch die Werkleitung in allen inner- und außerbetrieblichen organisatorischen Fragen, bei deren Lösung das Kollektiv auf Schwierigkeiten stößt.
4. Entbindung von der Verpflichtung, wenn im Verlauf der konstruktiven Gestaltung der Einzelteile des Transformators nach Terminplan bessere Problemlösungen gefunden werden oder gefunden werden müssen, deren Anwendung den Terminplan 1 und 2 vom 19. 8. 1952 hinsichtlich der Fertigstellung der werkstattreifen Zeichnungen und der Bestellungen verschiebt.

ET/ETK 1, den 21. 8. 1952.

gez. Dr. Blankenburg“
Ingenieurkollektiv

Da bleibt mir denn doch die Luft weg!

Mein Urlaub war am 25. August 1952 beendet. Ausgeruht und guten Mutes wollte ich meine Arbeit in We wieder aufnehmen. Doch siehe, was mußte ich feststellen, mein Arbeitsplatz war besetzt. Ohne mich vorher davon in Kenntnis zu setzen, war ich im Zuge der Rationalisierung freigestellt worden. Ich bin Gewerkschaftsgruppenorganisator und Leiter des Aufbaukomitees.

Auf meine Frage, was das bedeuten soll, erklärte mir Kollege Bernegger, die Freistellung sei aus dem Grunde erfolgt, da ich mich sowieso verändern und im Oktober d. J. zur Kreisparteienschule gehen wollte. Er stellte mir anheim, zum Parteisekretär zu gehen, der alles Weitere veranlassen würde. Ich bin der Meinung, daß

dieses nicht der richtige Weg ist, denn die Partei ist ja keine Stellenvermittlung. Ich ging nicht zum Parteisekretär, sondern zum Kollegen Sandmann. Hier wurde ich vom Kollegen Riedel in Empfang genommen mit den Worten, Kollege Sandmann könnte ich nicht sprechen, da er — trotzdem er anwesend war — keine Zeit für mich hätte. Ich wurde zur Abteilung KA versetzt, womit ich sehr zufrieden war, denn hier bietet sich für mich als Vertragsarbeiter ein sehr umfangreiches und interessantes Arbeitsgebiet.

Jetzt kommt das, was bereits die Überschrift meines Artikels zum Ausdruck bringt. Die Personalabteilung wußte von meiner Versetzungsangelegenheit überhaupt nichts. Erst als ich mich als Genosse zur Parteieinheit 3 melden wollte, erhielt sie hiervon Kenntnis. Die Parteieinheit 3 lehnte es ab, mich aufzunehmen, da 1. die Personalabteilung von meiner Versetzung nichts weiß und

2. es auch noch nicht klar ist, ob sie dafür ihre Zustimmung geben wird. Ein anderer Fall ist noch interessanter. Die Kollegin Krüger (Lv) wurde ebenfalls freigestellt. Obwohl dem Kollegen Riedel diese Freistellung schon längere Zeit bekannt war, hatte er es versäumt, der Kollegin Krüger einen neuen Arbeitsplatz zuzuweisen. Siehe da, am Montag mußte die Kollegin Krüger den Hof fegen. Bemerkt sei noch, daß die Kollegin Krüger 50 Prozent arbeitsbehindert ist (an der rechten Hand fehlen ihr vier Finger). Ist es nicht beschämend für unseren volkseigenen Betrieb, eine Kollegin, die fachlich und gesellschaftlich stets ihre Pflicht getan hat, für Hofreinigung einzusetzen?

Besonders möchte ich den Kollegen Bernegger fragen, was er sich bei dieser Methode der Freistellungen gedacht hat? Rudolf Rahne (KA)

Warum haben die Kollegen des Werkes II (Weißensee) den „Transformator“ Nr. 18 nicht erhalten?

Weil Kollege Stranz die gerade von der Druckerei ausgelieferte neue Nummer zurückgeschickt hat mit der Bemerkung:

„23. August 1952 — Bitte kein Altpapier sondern die neueste Nummer vom ‚Transformator‘ — Stranz“

Die Nummer 18 unserer Betriebszeitung „Der Transformator“ ist einige Tage später von der Druckerei ausgeliefert worden, da unsere Druckereien und Klischee-Anstalten zur Zeit mit Druckerarbeiten für die Leipziger Messe stark belastet sind. Wir können uns nicht der Meinung des Kollegen Stranz anschließen, daß eine Zeitung, die nur wenige Tage später erschienen ist und die zum sozialistischen Wettbewerb aufruft, Altpapier sei und für das Werk II in Weißensee nicht mehr aktuell sein soll.

Sollten jedoch die Kollegen im Werk II (Weißensee) in bezug auf den sozialistischen Wettbewerb schon weiter voran sein als wir in Ober Schöneweide, dann allerdings wäre es gut, wenn der Kollege Stranz uns

dieses mitgeteilt und uns dann Anleitung und Hilfe gegeben hätte zur Verbesserung unseres Wettbewerbes.

Wir haben vielmehr den Eindruck, daß der Kollege Stranz gar kein allzu großes Interesse an unserer Betriebszeitung hat. Er hat zwar in der Sitzung am 11. August 1952 an uns Kritik geübt, aber diese Kritik ist anscheinend nur eine formelle gewesen, denn er hat noch nie bewiesen, daß er uns wirklich helfen will, unsere Betriebszeitung „Der Transformator“ zu verbessern und betriebsverbunden zu gestalten. Er sitzt nur im Werk II (Weißensee) und schimpft.

Eine Frage an alle Kollegen des Werkes II (Weißensee): „Hat Kollege Stranz euch von dem Ergebnis dieser Sitzung berichtet? Hat er auch gesagt, daß ebenfalls ein Kollege von euch in die Redaktionskommission gehört?“

Bitte, Kollegen, macht Vorschläge, wer von euch an unserer Betriebszeitung mitarbeiten würde, damit diese endlich auch die Geschehnisse im Werk II (Weißensee) widerspiegelt.

Red.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk Karl Liebknecht, Verantwortlicher Redakteur: Hans Noeker. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 591D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer